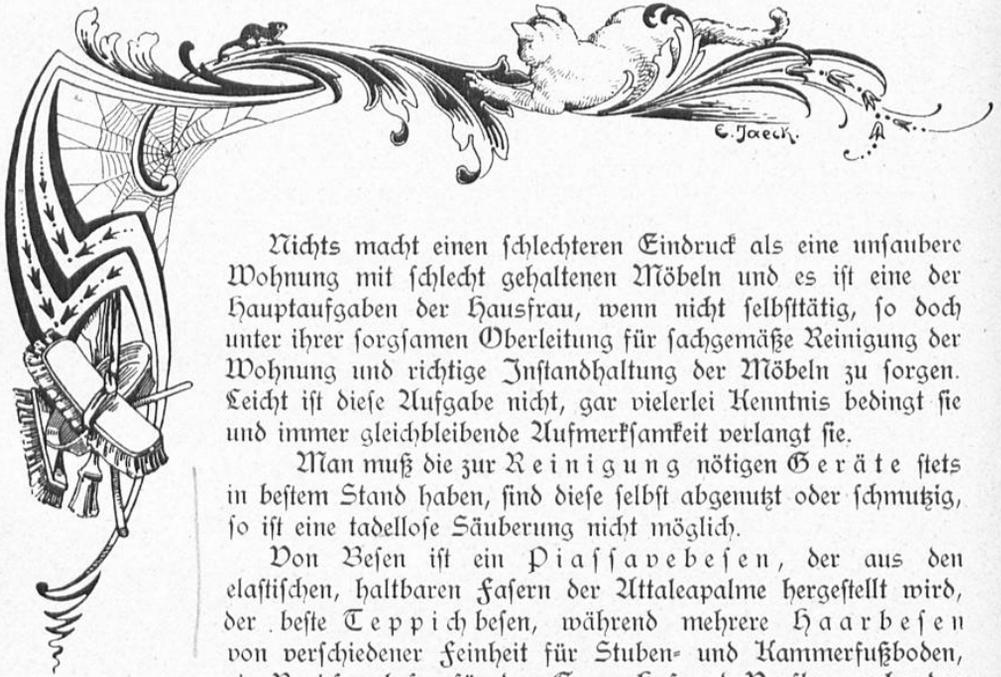


Reinigung und Instandhaltung der Wohnung.



Nichts macht einen schlechteren Eindruck als eine unsaubere Wohnung mit schlecht gehaltenen Möbeln und es ist eine der Hauptaufgaben der Hausfrau, wenn nicht selbsttätig, so doch unter ihrer sorgsamem Oberleitung für sachgemäße Reinigung der Wohnung und richtige Instandhaltung der Möbeln zu sorgen. Leicht ist diese Aufgabe nicht, gar vielerlei Kenntnis bedingt sie und immer gleichbleibende Aufmerksamkeit verlangt sie.

Man muß die zur Reinigung nötigen Geräte stets in bestem Stand haben, sind diese selbst abgenutzt oder schmutzig, so ist eine tadellose Säuberung nicht möglich.

Von Besen ist ein Piaffavebesen, der aus den elastischen, haltbaren Fasern der Attaleapalme hergestellt wird, der beste Teppichbesen, während mehrere Haarbeseu von verschiedener Feinheit für Stuben- und Kammerfußboden, ein Reiserbesen für den Gang, Hof und Vorflur vorhanden sein müssen. Für die Entfernung von Spinnweben und Staub

ist ein langer Wand- oder Deckenbesen nötig. Zum Auffegen von Staub und Schmutz hat man kurzstielige Besen und ein emailliertes Fegeblech.

Zum Bürsten und Scheuern sind Bürsten verschiedener Art nötig. Man hat Möbelbürsten, Teppichbürsten, Seifbürsten und Bodenbürsten am langen Stiel, Schrubber genannt, sie müssen stets nur zu dem für sie bestimmten Zweck verwendet werden. Zum Abstäuben gibt es Staubtücher, Staubwedel und Möbelpinsel, zum Aufnehmen Boden- oder Scheuertücher. Die Staubtücher können aus Baumwolle, Leinen, Seide oder Leder sein, die ersteren fassern unangenehm, die leinenen, die aber weich sein müssen, sind ihnen entschieden vorzuziehen. Noch besser sind die seidenen Staubtücher, die aber recht teuer sind, und die Ledertücher. Die letzteren sind bei sachgemäßer Behandlung unverwüßlich und für bessere Möbel dringend zu empfehlen; für den Staubwedel können wir uns nicht begeistern, die feine Staubschicht, die er fortnimmt, wirbelt er einfach in die Luft, sodaß sie sich bald von neuem herabsenkt, dagegen ist der Möbelpinsel für Schmutzereien und dem Staubtuch unzugängliche Ecken unentbehrlich. Die Boden- oder Scheuertücher muß man durch Zeichen kenntlich machen für ihre Bestimmung, denn es ist bei ihnen unbedingt nötig,

daß für Zimmer, Kammer, Flur, Treppe und Küche ein Extrascheuertuch vorhanden ist, sonst ist ein wirkliches Sauberhalten des Fußbodens überhaupt nicht möglich. Fehlen dürfen auch nicht saubere Wassereimer, welche groß genug sind, um die nötige Menge Wasser aufzunehmen, und zwei Möbelflopper.

Alle zum Reinigen bestimmten Geräte müssen tadellos sauber gehalten werden. Man kämmt die Haar- und Borstenbesen mit einem alten, aber sehr sauberen, weiten Kamm mehrere Male in der Woche aus, während man Reiser und Faserbesen einmal wöchentlich auswäscht. Die Stiele streicht man am besten mit farbiger Ölfarbe an, man braucht sie dann nur gelegentlich mit feuchtem Tuch abzuwischen, während man ungestrichene, weiße Stiele wöchentlich abseifen muß. Polster- und Teppichbürsten reibt man nach dem Gebrauch auf einem alten Leinentuch ab und wäscht sie alle zwei Wochen mit lauem Wasser, dem man Salmiakgeist zusetzt. Staubtücher aus Baumwolle, Leinen und Seide werden in der Wäsche mitgewaschen, das Lederputztuch aber, das man auch zum Fensterputzen benutzt und zur Silberreinigung braucht, muß für sich gewaschen werden. Will man ein Lederputztuch rasch reinigen, wäscht man es in starkem Salzwasser aus, diese Reinigung genügt für die Möbelputzledertücher meist völlig, da man von ihnen nur lose haftenden Staub entfernen will.

Die richtige Wäsche ist dagegen durch laues Seifenwasser mit Salmiakzusatz oder mit einer Lösung von Nünlos Waschpulver vorzunehmen. Seife darf niemals direkt auf das Leder geschmiert werden, die lauwarne Seifenlösung muß fertig sein, bevor man das Leder hineinlegt, welches drei Viertel Stunden reichlich darin bleibt, bis man das Leder durchwäscht. Nach der Reinigung spült man das Leder in lauwarmem, klaren Wasser, wringt es fest aus, zieht es glatt und trocknet es im Schatten, wobei man es öfter ziehen und reiben muß, um ihm seine völlige Weichheit zu erhalten. Das Fußleder bleibt dann stets weich und elastisch.

Einer sorgfältigen Reinigung bedürfen auch die Bodentücher, welche zweimal wöchentlich mit Seifenwasser ausgewaschen und luftig getrocknet werden; ebenso müssen die Möbelflopper tadellos sauber gehalten werden. Für die feinen Möbel empfiehlt sich übrigens ein *Aberzug* für den Klopfer, den man auf einfache Weise stricken kann. Man schlägt aus weißer, starker Vigognevolle 120 Maschen auf und strickt immer so lange glatt herum, bis man aus der Strickarbeit ein längliches Viereck bilden kann. Oben und unten häkelt man einen Zug daran, durch den man ein starkes Band leitet. Dieser Überzug wird über den oberen Teil des Klopfers gezogen und das Band an den Zügen zusammen- und um den Ausklopfer gebunden, sodaß der Überzug fest sitzt und sich nicht verschieben kann.

Bei der Reinigung der Zimmer beginnt man mit dem *Kehren* des Fußbodens und der Teppiche bei geöffnetem Fenster. Durch das Kehren soll der von außen eingedrungene Staub und der von uns selbst durch Tätigkeit und Bewegung ins Zimmer gebrachte Staub entfernt werden. Man muß für Entfernung des Staubes diesen aber fassen können, was nicht möglich ist, wenn wir den Boden und Teppich *troffen* fegen, wir wirbeln in solchem Falle den größten Teil einfach in die Luft. Deshalb ist es besser, die Zimmer nicht täglich trocken zu kehren, sondern zweimal wöchentlich mit feuchten Sägespänen zu fegen und den Boden an den übrigen Tagen mit einem leichtfeuchten Tuch aufzureiben. Das Streuen der durchfeuchteten Sägespäne muß vorsichtig geschehen, damit sie nicht an Fußleisten und Möbelteilen hängen bleiben; am besten streut man immer nur einen Teil des Zimmers aus und fegt

langsam mit dem Handbesen die Späne zusammen. Mit einem trockenen Besen muß nachgekehrt werden, um alle Späne zu entfernen, man hat danach einen völlig staubfreien Fußboden.

Für Teppichkehren darf man Sägespäne nicht nehmen, für dieses sind die ausgezogenen, aufbewahrten Teelblätter, die man anfeuchtet, zweckmäßig zu verwenden. Vor dem Fegen muß man die im Zimmer befindlichen Sachen bedecken. Die Polstermöbel behängt man mit eigens dazu bestimmten Tüchern; Decken legt man zusammen, Stühle stürzt man über den Tisch, den zuerst gereinigten Bodenteppich schlägt man zusammen und stellt leichtere Möbel darauf, und die Gardinen und Vorhänge schüttelt man leicht aus und hängt sie mit dem unteren Ende an einer Schlinge, die man an ihnen befestigt hat, an einem Haken an passender Wandstelle auf. Nach dem Kehren des Fußbodens muß man mit einem *Dachsharpsel* oder einem großen feuchten Wattenflausch die Ecken und Winkel an den Fußleisten reinigen und diese dann feucht abwischen und trocken nachreiben; dann erst nimmt man den Fußboden je nach seiner Art, die wir noch der Reihe nach besprechen werden, auf. Die Polsterfachen werden darauf leicht abgebürstet — sollen sie geklopft werden, so geschieht dies stets außerhalb des Zimmers — und die Möbel abgewischt, wobei man nicht vergessen darf, das Wischtuch wiederholt auszuschütteln, um den Staub auch wirklich zu entfernen. Diese tägliche Reinigung wird beim „Großreinemachen“ auf alle Gegenstände der Zimmer ausgedehnt, wir bringen das richtige Reinigungsverfahren bei den folgenden Angaben, bei der

Instandhaltung der Wohnung und Möbeln.

Das Instandhalten der Wohnung beschränkt sich auf die richtige Behandlung und Säuberung von Fenstern, Türen, Wänden, Fußboden und Ofen.

Bei den Fenstern kommen die Fensterrahmen und Fensterbänke, sowie die Fensterscheiben in Betracht. Die Fensterrahmen sind aus Holz und meist mit Ölfarbenastrich versehen, sie dürfen so wenig wie möglich mit Seife in Berührung kommen. Am besten wäscht man die Rahmen mit lauwarmem Wasser und Schwamm ab und reibt sie mit einem Wolltuch trocken. Die Fensterbänke sind meist aus Marmor, man entfernt vor der Reinigung etwa entstandene Fettflecke mit Benzin, indem man die Fettflecke abreibt, und wäscht sie dann mit Seifenwasser ab und spült sie mit klarem Wasser nach, worauf man die Marmorbänke trocken reibt. Fensterbänke aus Holz werden ebenso wie die Türen (siehe diese) gereinigt. Die Fensterscheiben putzt man verschieden, am praktischsten ist es, diese Scheiben, die hauptsächlich durch Staub und Fliegenschmutz leiden, mit Wasser, dem man 1 bis 2 Eßlöffel Salmiakgeist zusetzt, oder mit verdünntem Spiritus zu putzen, die Reinigung gelingt leicht und tadellos. Sind Fensterscheiben sehr blind geworden, so putzt man sie mit Brennesseln und Regenwasser, sie werden danach ganz blank. Vor dem Putzen der Fenster muß man stets die nach außen gekehrte Seite derselben sorgfältig abfegen, man wird auf diese einfache Weise eine große Menge Staub entfernen.

Für alle Türen ist das Quillayarindenwasser das beste Reinigungsmittel, da es selbst den empfindlichsten Ölfarbenastrich nicht angreift. Man stellt dies Wasser her, indem man für 20 Pfennig Quillayarinde in 8 Liter Wasser 24 Stunden stehen läßt und dann das Wasser durchsieht. Zur Reinigung reibt man die Türen und auch die Fußleisten mit einem Flanelltuch, das man in die Lösung taucht, sorgfältig

ab, spült sie mit klarem Wasser nach und reibt sie dann trocken und blank. Für dunkelbraune Türen nimmt man jedoch besser laues, mit etwas Spiritus versetztes Wasser, reinweiße Türen freiden viele Hausfrauen ab.

Decke und Wände müssen sehr vorsichtig gereinigt werden. Gemalte Decken darf man nur mit einem ganz breiten, weichen Pinsel abkehren, da sie bei anderer Reinigung, etwa mit Tuch oder Brotkrume, streifig werden. Bei den Wänden, die ja in den weitaus meisten Fällen mit Tapeten versehen sein werden, muß man ebenfalls sehr vorsichtig mit der Reinigung vorgehen. Fettflecke, die sich sehr oft zeigen, entfernt man vorerst leicht durch sanftes Reiben mit einem in Benzin getauchten Wattebäuschchen oder Fließpapierballen, dann vertreibt man den Staub durch einen Blasebalg und reibt darauf die Tapeten mit einem weichen Tuch, welches um einen weichen Haarbesen geschlungen ist, strichweise ab. Verräucherte Tapeten werden sehr frisch wieder, wenn man sie mit altbackenem Brot, von dem die Rinde entfernt wurde, abreibt.

Die Behandlung des Fußbodens richtet sich ganz nach seiner Art. Der häufigste Fußboden ist der gestrichene Dielenboden und der Parkettboden. Meine Ansicht über die törichte Mode des Bohnerens kennen meine Leserinnen, immerhin muß ich ihr Rechnung tragen und darf eine Anweisung zum Bohnern nicht auslassen.

Gestrichene Fußböden kann man auf drei verschiedene Weisen sehr gut blank erhalten, ohne die gefährliche Spiegelglätte des Bohnerens. Man nimmt reines, lauwarmes Wasser, gibt auf jeden Eimer 2 Löffel Spiritus und einen halben Löffel Salmiakgeist und wischt den Fußboden strichweise mit weichem Tuch, das man wiederholt in die Lösung tauchen muß, damit auf. Wer einen Bohnerer hat, unwickelt diesen mit starkem Wolltuch und bohneret dann den Boden blank, wer ihn nicht besitzt, muß den Glanz durch starkes Reiben mit dickem Wolltuch erzielen. Auch mit Milch kann man gestrichenen Fußböden ein glänzendes Aussehen geben. Man gießt frische Milch in eine Schale, taucht einen Woll-Lappen hinein, drückt ihn gut aus und reibt den Boden in kleinen Teilen blank, wobei man nach dem Strich reiben muß und ein Nachreiben mit einem zweiten Wolltuch unerlässlich ist. Endlich ist auch das Aufreiben mit Leinöl zu empfehlen, bei dem man ein Brett für Brett mit ganz wenig Leinöl betröpfelt und strichweise mit einem alten Leinentuche gut verreibt. Bei allen angegebenen Verfahren muß vor dem Einreiben und Blankreiben der Fußboden vorher völlig staubfrei und mit lauem Seifenwasser aufgenommen sein. Will man einen gestrichenen Fußboden bohneren, so stellt man sich die Bohnermasse selbst her. Man schmilzt 500 Granm venetianisches Terpentin und 50--75 Gramm Bienenwachs, verrührt dies gut miteinander und trägt die Masse ganz wie eine käufliche Bohnermasse auf und reibt sie mit einer Bürste blank. Der Fußboden muß vor dem Auftragen der Bohnermasse völlig trocken sein, er darf auch erst 3-4 Tage nach dem Auftragen wieder aufgewischt werden, verträgt dann aber feuchtes Abreiben, ohne den Glanz einzubüßen. Am praktischsten ist es, den Fußboden abends zu bohneren und das Zimmer nur über Nacht gut zu lüften, man kann am folgenden Morgen den Raum dann wieder unbeforgt in Gebrauch nehmen.

Den Parkettfußboden trifft man leider immer nur geböhnt. Ein Parkettfußboden, der frisch geböhnt werden soll, muß vorerst mit feinen Stahlspänen abgerieben werden. Man streut diese Späne aus einer starken Tüte (nicht mit der Hand, um sich nicht zu verletzen) immer nur auf eine so große Stelle, daß man bequem darauf stehen kann. Dann verreibt man die Späne mit dem Schuh (am besten zieht

man Pantoffeln ohne Absätze dazu an) so, wie die Faser des Holzes geht, wobei man sich mit der Hand möglichst auf einen Besen stützt, mit dem man sofort die Späne und die abgeriebene Bohnermasse entfernt, wenn man das frische Holz hervorschimmern sieht. Zu Ecken muß man die Ziehflinge, die man in Haushaltsgeschäften erhält, nehmen und damit das Holz abziehen. Wenn der Boden abgeschabt ist, wickelt man ein Leinwandtuch um den Besen und wischt den Boden sauber damit auf. Erst wenn der Boden völlig staubfrei und rein ist, wird gebohrt. Für Parkettfußböden ist das einfache Bohnerwachs, das man in viereckigen oder länglichen Tafeln erhält, allen andern Bohnermassen vorzuziehen. Man reibt mit diesen Tafeln, die man auf die hohe Kante stellt, mit ziemlichem Druck immer der Faser nach etwa ein Quadratmeter des Fußbodens zur Zeit ein und bürstet nun die Stelle mit dem Bohnerschrubber oder der Bohnerbürste blank, und zwar stets nach dem Strich. Wenn der ganze Boden fertig ist, legt man das wollene Bohner Tuch über den Schrubber und reibt den Boden damit nach. Wochenlang bleibt der Glanz eines solchen Parkettfußbodens erhalten, man braucht ihn nur abzufegen und mit Friestuch abzureiben und hin und wieder mit dem Bohnerschrubber überzubürsten. Niemals darf man einen solchen Parkettboden feucht behandeln.

In Küchen- und Nebenräumen finden wir Fliesen-, Zement- oder rohe Holzfußböden, die Fliesen werden mit Seifenwasser geschauert und einige Male im Jahre mit verdünnter Salzsäure aufgeschrubbt, was ihnen Weiße und Klarheit verleiht. Zementfußböden werden mit Seife und Wasser geschauert, ungestrichene Dielen mit Wasser, Seife und Scheuerfand gereinigt. Haben die Holzdielen ihre Weiße eingebüßt, so wäscht man sie mit Seife und Schlammkreide und spült sie mit klarem Wasser, dem man etwas Schlammkreide zusetzt, nach.

Neben der sachgemäßen Reinigung ist zur Instandhaltung des Fußbodens auch die Beseitigung etwa entstehender Flecken nötig. Je früher deren Entfernung vorgenommen wird, um so rascher geht sie von statten.

Schon durch verschüttetes kaltes Wasser entstehen helle Stellen, diese entfernt man, wenn man die Flecken mit etwas Zigarrenasche und Wasser mehrere Male abreibt. Seifenwasserflecken muß man mit etwas Öl beträufeln, dieses eine knappe Stunde auf die Flecken wirken lassen und dann abwaschen. Blutflecken brauchen auf gestrichenen Holzböden nur einfach abgewischt zu werden, anders ist es bei ungestrichenen Dielen. Dort muß man die Flecken, wenn sie frisch sind, mit aufgelöster Soda einreiben und mit reinem Wasser gut nachspülen. Dagegen verlangen eingetrocknete Blutflecken schärfere Mittel. Man nimmt zu ihrer Entfernung 1 Teil Salzsäure und 4 Teile Wasser und reibt die Flecken damit, bis sie verschwunden sind, doch darf man ein Nachwaschen mit reinem lauwarmem Wasser nicht vergessen.

Petroleumflecken muß man mit einem Brei von 3 Teilen pulverisierten Ton, 1 Teil kohlen-saures Natron und etwas Wasser bestreichen und etwa 8 Stunden den Brei auf ihnen ruhig lassen. Man wäscht den Fußboden darauf ab und reibt die Stelle trocken und blank. Aus ungestrichenen Dielen entfernt man Petroleumflecken durch Scheuerseife.

Ölflecken und Fettflecken weichen einem Brei, den man aus gebrannter Magnesia und Benzin herstellt und den Flecken aufträgt. Sowie der Brei trocken ist, bürstet man ihn ab und trägt ihn nötigen falls noch einige Male frisch auf, bis der Fleck verschwunden ist. Bei Parkettfußböden versucht man erst eine Vertreibung der Fettflecken durch Abreiben mit einem mit Benzin angefeuchteten Lappchen, bevor man den vorgenannten Brei aufträgt.

einfach im großen Waschzuber ganz wie Wollwäsche mit Seifenlauge aus Olein, Salmiakgeist und Wasser waschen. Die Teppiche müssen wiederholt gespült werden, man setzt dem letzten Spülwasser zur Belebung der Farben sehr wenig Essig zu; alle gereinigten Teppiche müssen im Schatten trocknen.

Sehr einfach ist die Reinigung des *Linoleums*, das man täglich kehrt und leicht aufwischt. Einmal wöchentlich wäscht man es mit lauwarmer Seifenwasser aus milder Seife und reibt mit dickem Wolltuch trocken nach, während man einmal im Monat das *Linoleum* mit *Seinöl* abreibt. Das letztere trägt sehr zur Erhaltung bei. Vielfach, besonders bei dem mit Mustern versehenen *Linoleum* wird dieses *gebohnt*, um den Farben und Mustern längere Dauerhaftigkeit zu geben. Dies Bohnen muß gleich nach dem Legen geschehen mit einer Bohnermasse aus geschmolzenem gelben Wachs und Terpentinöl, man rechnet auf 50 g Wachs 25—30 g Terpentinöl. Diese oder auch eine der fertig käuflichen Glanzmassen werden mit weichem wollenen Lappen fest eingerieben und mit einem zweiten Wolltuch glänzend gerieben. Sehr schmutziges *Linoleum*, das nicht gebohnt wird, erhält seine reine Grundfarbe wieder, wenn man es mit weicher Bürste und lauwarmer Brühe von Ninos Waschpulver abbürstet, mit reinem, warmen Wasser nachwäscht und mit einem Wolltuch trocken reibt.

Die beliebten *Felle* soll man nur links klopfen, angeschmutzte Felle sind mit heißem Sand wiederholt kräftig abzureiben und dann gut zu klopfen; auch kann man durch Reiben mit Benzin und reinem wollenen Tuch auf einem Tische den Schmutz aus dem vorher gut geklopften Fell entfernen. Wenn das mit Benzin gereinigte Fell völlig getrocknet ist, reibt man es mit der Hand tüchtig mit *Abastergips* ein, klopft, schüttelt und bürstet es gründlich und sieht es auf diese Weise wieder wie neu erstehen.

Kokosläufer für Treppen und Korridore und *Kokosmatten* für Küche und Flur sind nur ansehnlich, wenn sie sauber gehalten werden. Die *Läufer* muß man täglich mit starkem Besen abkehren und einmal wöchentlich aufrollen und gründlich klopfen. Die *Matten* müssen täglich geklopft und geschüttelt und vierteljährlich gründlich gereinigt werden. Sie müssen, bevor man mit der Reinigung beginnt, einige Stunden vor dem heißen Küchenofen getrocknet, auch gründlich geklopft und gebürstet werden. Dann stellt man sie schräg in eine große Wanne und gießt solange klares Wasser über die Matte, die man darin fortwährend schwenkt, bis das Wasser klar bleibt und keine Trübung mehr zeigt. Mit kleinen Nägeln werden die Matten am oberen Ende auf einem breiten Brett befestigt und dieses in schräger Lage, um das Abfließen des Wassers zu ermöglichen, in die Sonne gestellt, bis die Oberfläche der Matten völlig trocken ist. Man kehrt die Matte darauf um und trocknet die Rückseite ebenfalls in der Sonne.

Eine kurze Betrachtung müssen wir dem *Ofen* und seiner Instandhaltung schenken.

Eisenerne Ofen werden zweimal im Jahre geschwärzt, man kauft neuerdings staubfreie *Ofenschwärze Enameline*, welche ein rasches und angenehmes Putzen der Ofen ermöglicht. Die beste *Ofenbürste* ist eine kurzstielige mit angebrachtem Lederstreifen, durch den man genau die Hand durchschieben kann, welche dadurch bessern Halt gewinnt. Mit einer zweiten Bürste wird der geschwärzte Ofen blank gebürstet. Will man sich selbst *Ofenschwärze* bereiten, so muß man *Graphit* oder *Eisenschwärze* nehmen, die aus glänzenden Stückchen besteht, sich leicht zwischen den Fingern zerdrücken läßt und sich etwas fettig anfühlt. Diese *Eisenschwärze* verrührt man am besten mit etwas *Branntwein* nicht zu flüssig und gibt zuletzt etwas *Terpentin* hinzu, welches ein *Rosten* des geschwärzten Ofens verhindert. Die Mischung wird gleichmäßig aufge-

auf. Beim Gebrauch gibt man 40 Tropfen Schellacklösung und 4 Tropfen Mandelöl auf einen ziemlich dicken Woll-Lappen, schlägt um den letzteren einen weichen leinenen und bearbeitet hiermit unter sanftem Druck die Möbeln, bis der ursprüngliche Glanz wieder hergestellt ist. Wenn der Lappen trocken ist, wird er stets in der angegebenen Weise von neuem getränkt. Dieser Lacküberzug ist dünn und gut, läßt den Staub nicht haften und hält sich lange, sein Auftragen ist dagegen langwierig und zeitraubend.

Zu dem Wachsüberzug, der sich rascher anbringen läßt, schmilzt man 250 g Terpentin (nicht Terpentinöl) und 40 g Bienenwachs zu salbenartiger Masse, der man noch 15 g rektifizierten Weingeist zusetzen kann. Man nimmt immer nur sehr wenig auf ein weiches Lappchen, verreibt es auf der polierten Fläche unter kreisförmiger Führung, bis die in Angriff genommene Stelle glänzend geworden. Zuletzt reibt man mit weichem Ledertuch ohne Druck noch einmal über die ganze Fläche. Dieser Wachsüberzug hält sich, da er nicht entfernt so hart wie der Schellacküberzug ist, nicht so lange; auch haftet auf der weichen Schicht der Staub leichter, welcher bei dergestalt aufgestrichenen Möbeln stets ganz besonders sanft ohne Druck entfernt werden muß.

Ein Auffrischen der Politur mit Petroleum ist nicht anzuraten, es nimmt die Politur weg und gibt nicht den ursprünglichen, schönen spiegelnden Politurglanz wieder; von Öl und Spiritus gilt daselbe, ein Auffrischen mit Wachsöl allein aber gibt einen so wenig haltbaren Glanz, daß dieser schon durch die Berührung mit der warmen Hand vergeht.

Gebeizte Möbeln werden rein und blank, wenn man sie mit Olivenöl und Salz behandelt. Man bedeckt etwa entstandene Flecken mit dickem Salzbrei und läßt diesen einige Zeit auf den Flecken, die alsdann entfernt sind, beträufelt einen weichen Lappen mit Leinöl und reibt damit die Möbeln blank. Dieses Verfahren muß monatlich vorgenommen werden. Daneben ist ein tägliches Auspinseln und vorsichtiges Bürsten der Möbeln und ein wöchentliches Abreiben mit feuchtem Tuch und Trockenreiben mit Leder nötig, um die Möbeln in gutem Zustande zu erhalten.

Eichenholz Möbeln verlieren mit der Zeit die helle Farbe und den ursprünglichen Glanz, die helle Farbe gibt man ihnen wieder, wenn man 125 g hypermangansaures Kali in 5 Eiter Wasser löst und damit die Möbeln überall bestreicht. Man poliert sie danach, wenn sie trocken geworden, mit einer Lösung von 2 Tassen Bier, 20 g Zucker und 35 g Wachs, trägt diese Mischung mittelst Pinsel auf die Möbeln und läßt sie trocknen. Mit Wollstoff poliert man dann gut nach, bis man einen schönen Glanz erzielt. Hat man für die Wiederherstellung heller Farbe nicht zu sorgen, kann man einfacher mit der Wachsterpentinmasse, die bei den polierten Möbeln angegeben ist, den verloren gegangenen Glanz herstellen. Man trägt die Masse am besten mit einem Pinsel auf und bürstet mit einer eigens zu diesem Zwecke angefertigten, in einschlägigen Geschäften käuflichen Bürste kräftig nach.

Lackierte Möbeln soll man möglichst wenig mit Seifen- oder Sodawasser in Berührung bringen, es genügt in den meisten Fällen ein Abwaschen mit lauwarmem Wasser, dem man, falls sich Schmutzstellen an den Möbeln zeigen, etwas Salmiakgeist zusetzt. Nach dem Reinigen spült man die Möbeln mit reinem Wasser nach und reibt sie mit einem Wolltuch trocken.

Braune gepreßte oder glatte Ledermöbeln werden mit einer Leinölabreibung behandelt. Man taucht ein Leinenlappchen in gereinigtes Leinöl, fährt sanft damit über die Ledermöbeln und reibt sie mit weichem Ledertuch

nach. Glatte schwarze Ledersofas und Stühle wäscht man mit Ammoniakwasser ab, trocknet sie mit einem Wolltuch und reibt sie mit gut geschlagenem Eiweiß, von dem man nur wenig gebraucht, blank.

Bambusmöbeln, auch mit Rohrgeflecht versehene Gegenstände werden öfter mit kaltem Wasser und Salmiak abgewaschen, sofort mit einem Wolltuch trocken gerieben und zuletzt mit einem flanelleppigen nachgerieben, den man in eine Mischung von gleichen Teilen Terpentinöl und gereinigtes Leinöl getaucht hat. Rohrstütze werden mit verdünntem Zitronensaft abgerieben und dann trocken gerieben. Farbige Bambusmöbel darf man nur mit einem Schwamm, der mit Boraxwasser angefeuchtet wird, sanft abwischen und muß sie sofort mit weichem Tuch trocken reiben.

Polstermöbeln müssen täglich mit der hierzu bestimmten Bürste gebürstet und wöchentlich einmal geklopft werden, wobei man den Ausklopfer mit einem Überzug versehen muß. Das Ausklopfen soll möglichst außerhalb des Zimmers geschehen, am besten in freier Luft. Nach dem Klopfen müssen die Möbeln gründlich nachgebürstet werden, wobei man die Ecken am besten mit spitzer Bürste reinigt. Zeigen sich fettige Streifen, etwa in Kopfhöhe, so kann man diese, wenn man sie möglichst frisch vornimmt, durch Benzin entfernen. Man reibt die Flecke damit mittelst eines reinen Tuches heraus. Kräftige Möbelbezüge, welche keine zarten, empfindlichen Farben haben, kann man sehr gut auffrischen, wenn man ein grobes Leinentuch in starke Salzwasserlösung taugt, ausringt und damit die vorher gut geklopften und ausgebürsteten Möbeln kräftig abreibt. Dann reibt man die Bezüge mit einem anderen reinen Tuch, das man in warmes Salmiakwasser getaucht und fest ausgedrückt hat, nochmals ab und stellt die Möbeln einige Zeit in Zugluft, damit sie völlig trocknen. Sehr schmutzige Möbelbezüge kann man mit einer Lösung von Seifenwasser mit Salmiakgeist strichweise abbürsten und dann sofort mit einem weißen Leinentuch trocken reiben. Einfarbige verbläute wollene Möbelbezüge kann man auch auffärben, man nimmt dazu das in Drogengeschäften käufliche Phönixpulver, welches in allen Farben erhältlich ist. Ein jedes Pulver wird in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser aufgelöst, 5 Minuten gekocht und die Lösung durch ein Sieb gegossen. Die Bezüge werden strichweise damit gebürstet, trocknen gelassen und mit einer neuen, trockenen Bürste nachgebürstet. Man gebraucht für ein Sofa und vier Sessel drei solcher Pulver.

Schon bei der Einrichtung habe ich die besondere Aufmerksamkeit der Hausfrau auf die Betten gelenkt. Diese müssen ganz besonders sauber gehalten werden. Alle Betten müssen täglich des Morgens, sobald man das Schlafzimmer verläßt, gut aufgeschüttelt, auseinandergelegt und mindestens eine Stunde der frischen Luft ausgesetzt werden. Beim Bettenmachen muß man bei allen Federbetten gründlich durchgreifen, damit die Federn sich gut lockern und nicht klumpig werden. Wöchentlich einmal sollte man, wenn es irgend möglich ist, die Betten im Freien oder doch vor den weitgeöffneten Fenstern leicht ausklopfen und die Polstermatrizen ausbürsten. Wer ein Gärtchen oder einen Hof hat, tut gut, sich aus in die Erde gerammten Pflocken und glatten, leichten Holzstäben eine Art Gestell zu schaffen, das zum Sonnen der Betten benutzt wird. Der Ausdruck „Sonnen“ ist grundfalsch, denn die Betten sollen, wenn sie im Frühling, Sommer und Herbst gründlich gelüftet werden, mit nichtem dem grellen Sonnenschein ausgesetzt werden. Ein derartiges Lüften schadet den Betten, die Federn werden durch die Sonnenhitze ausgetrocknet, mürbe und brüchig, das Inlett aber streifig. Durch das Lüften sollen die Ausdünstungen

des menschlichen Körpers entfernt werden, welche in frischer, kühler Luft am besten weichen. Man soll seine Betten deshalb an schattigen, aber trockenen Tagen oder, wenn die Sonne scheint, an schattiger Stelle sonnen. Wer kein vorgehend beschriebenes Bettengestell besitzt, auf dem die Bettstücke von allen Seiten der Luft zugänglich sind, muß sie über mit alten Tüchern bedeckte Leinen hängen, dann aber öfter wenden, aufschütteln und leicht ausklopfen. In den Tagen, wo man die Betten im Freien hat, soll man auch die **Bettstellen** gründlich nachsehen.

Die **Stahlfedermatratze** muß abgebürstet und in allen Spiralen ausgekehrt, **Holzbettstellen** müssen innen feucht ausgewischt werden, **Metallbettstellen** lassen sich durch scharfes Abbürsten und Abreiben völlig von Staub befreien. Die Betten dürfen nicht bis spät in den Abend draußen bleiben, damit sie nicht durch die feuchte Abendluft leiden, sie werden vor dem Hereinnehmen gut durchgeklopft, frisch bezogen und das fertig gemachte Bett bis zum Schlafengehen nicht zugedeckt.

Auch **Wash- und Nachttische** müssen peinlich sauber gehalten werden. Bei den **Wash-tischen** müssen die Fächer und Kästen wöchentlich gut ausgekehrt und gelüftet werden, zumal die, welche die verschiedenen **Wash- und Toilettengegenstände** enthalten. Die Fächer, welche Wäsche bergen, brauchen seltener gründlich gereinigt werden, es genügt, wenn man sie öfter mit reinem Papier auslegt. Um **Marmorplatte** und **Politur** der Washtische sauber und ohne Flecken zu halten, muß man für die Platte passende Unterlagen haben, welche aber nicht etwa vorn herunterhängen und das Öffnen der Schubladen verhindern. Man hat diese Unterlagen in verschiedenen Stoffen und Ausführungen, einfach und reich ausgestattet. Am besten ist ein Wechsel der Unterlage, sodas man einen um den andern Tag eine frische Unterlage auflegt, damit während des zweiten Tages die am ersten Tage gebrauchte Unterlage trocknen kann.

Die **Spritzer** an der Politur vermeidet man, wenn man ein Schutztuch vorn anbringt, welches man an den beiden Ecken mit kleinen Ösen versieht und an zwei dünnen, kleinen Drahtstiften dicht unter der Marmorplatte allabendlich befestigt. Dies Tuch muß aus waschbarem Stoff sein, es kann durch Stickerei oder einfacher durch Vortenbesatz verziert sein. Die **Marmorplatte** wird mit Salmiakwasser täglich abgewaschen, ein Einseifen macht den Marmor gelb, zu schützen sucht man die Marmorplatte vor jeglicher Säure, selbst Zitronensaft oder Essig greift Marmor an. Fettige Marmorplatten muß man mit Benzin abwaschen, hilft dies nicht, aus Benzin und gebrannter Magnesia einen feuchten, bröckeligen Brei anrühren, diesen auf die Marmorplatten tragen und darauf trocknen lassen. Man wäscht ihn mit reinem Wasser alsdann ab und hat die Flecke vertrieben. Die **Politurteile** des Washtisches sind ebenso wie die übrigen polierten Möbel zu behandeln.

Washgeschirr und **Toilettegegenstände** erfordern, sollen sie in tadellosem Zustand sein, eine stete Aufmerksamkeit. Das Washgeschirr muß allmorgendlich mit heißem Seifenwasser ausgewaschen und mit nur für diesen Zweck bestimmten Tüchern gut ausgetrocknet werden, niemals dürfen sich Ränder des Washwassers im Geschirr zeigen, wo diese aber sich vorfinden, bestreut man ein feuchtes Tuch mit etwas Salz und reibt die Schüssel damit aus. Auch weiße, **gestrichene Washtischplatten**, die man in einfachen Verhältnissen anstelle der Marmorplatten hat, werden durch Abreiben mit feuchtem Tuch und Salz sauber.

Die **Wasserflaschen** und **Gläser** müssen jeden Morgen ausgespült werden, einmal in der Woche schüttelt man die Flaschen mit Wasser und Salz oder

mit Wasser und fleingedrückter Eierschale gründlich, man erhält auf diese einfache Weise die Flaschen, selbst bei kalkhaltigem Wasser glänzend blank. Die Seifen- und Bürstenbehälter der Waschservice haben meistens Deckel, besser ist es aber, sie offen zu lassen, auf jeden Fall muß der Seifenbehälter einen durchlöchernten Einfaß haben, durch dessen Löcher das Wasser stets nach dem Gebrauch der abgespülten Seife abläuft. In den Bürstenbehälter gehören nicht etwa die Zahnbürsten, sondern nur die Handbürsten nebst einem Stück Bimsstein, die Zahnbürsten müssen in einem Extragestell, am besten aus Glas oder Porzellan, Platz finden. Der Griff der Zahnbürsten muß stets nach unten stehen, die Bürste selbst nach oben, um austrocknen zu können.

Von den verschiedenen Toilettegegenständen bedarf ein jeder einer sachgemäßen Reinigung. Die Frisierkämmen werden allmorgendlich mit einem Stück weichen Seidenpapier, das man viereckig zurecht geschnitten immer zur Hand haben muß, abgewischt und mit einem kleinen Leinentuch abgerieben, einmal wöchentlich entfernt man Staub und Fett, indem man die Kämmen in Benzin legt, der alles unreine löst und fortnimmt. Die Behandlung mit Benzin ist der Reinigung mit Seife und Salz entschieden vorzuziehen. Man kann das Benzin, wenn man die Kämmen gereinigt hat, verdeckt einige Zeit stehen lassen, damit der Schmutz sich zu Boden setzt. Das reine Benzin gießt man in die Flasche zurück und bewahrt es zu späterem Gebrauch auf.

Haarbürsten werden am besten mit Weizenkleie gereinigt, die man erhitzt und dick in die Borsten der Bürste streut. Sie müssen einige Zeit ruhig damit stehen, dann klopft man sie auf Papier aus und kämmt sie mit einem alten Kamm durch.

Kleiderbürsten werden in lauem Seifenwasser hin- und hergeschwenkt und leicht durchgerieben, wobei man die Holzleiste nicht naß machen soll. Man trocknet die Bürsten mit nach abwärts gerichteten Borsten. Diese nasse Reinigung ist nur einmal im Monat nötig, wenn man nicht versäumt, die Bürste nach jedesmaligem Gebrauch mit einem weichen Tuch abzureiben.

Über die Handbürste muß man täglich heißes Wasser gießen, um jeglichen Seifenschaum zu entfernen, die Zahnbürsten müssen täglich erst in kaltem, dann in lauem Boraxwasser ausgespült, gut ausgeschwenkt und die Bürste nach oben zum Trocknen hingestellt werden. Braucht man rötlich färbende Zahnpulver oder Zahnwasser, muß die Zahnbürste wöchentlich in Sodawasser ausgewaschen werden, um die rötliche Färbung zu verhindern.

Der Waschwamm muß täglich in lauwarmem Wasser so lange ausgedrückt, bis jede Seife verschwunden ist und dann zum Trocknen an die Luft gehängt werden. Sehr zu empfehlen ist es, nach dieser Reinigung vor dem Trocknen den Schwamm eine halbe Stunde in kaltes, ziemlich starkes Salzwasser zu legen. Einmal wöchentlich beträufelt man ihn überall mit Zitronensaft, das man mehrere Stunden auf dem Schwamm läßt, worauf man ihn mit kaltem Wasser ausspült und trocknet. Neue Schwämme darf man auf keinen Fall ohne weiteres in Gebrauch nehmen. Man läßt die Schwämme in lauem Wasser aufweichen und legt sie dann zwei Stunden in mit Salmiakgeist versehenes Wasser, worauf man sie noch einige Stunden in warmem Wasser ausziehen läßt. Die Schwämme werden noch gut gespült und sind danach erst zum Gebrauch gut. Hat man kleine, für die Augen bestimmte Schwämme auf dem Waschtisch, dürfen diese niemals mit anderen Schwämmen zusammenliegen, sie werden allein aufbewahrt und vor jeder Benutzung mit lau-

warmem Wasser ausgespült. Wer zum Waschen kleine Stoffkräuseltücher gebraucht, muß diese stets mit heißem Wasser ausspülen, ausdrücken und zum Trocknen auseinanderhängen.

Die *Brennschere* muß jedesmal nach dem Gebrauch mit Seidenpapier fest abgerieben werden, die *Spiritusmaschine* muß mit dazu bestimmtem Tuch abgewischt und mit einem Woll-Läppchen blank gerieben werden. Beim *Nachtisch* wird die Marmorplatte und die polierten Holzteile wie beim Waschtisch behandelt. Der Behälter fürs Nachtgeschirr muß wöchentlich mit scharfem Sodawasser ebenso wie das Geschirr selbst ausgebürstet und dann gut gelüftet werden. Man darf niemals Ränder in diesem Geschirr dulden, sondern sollte sich ein Anfang davon zeigen, sie sofort durch Scheuern mit feiner Asche entfernen. Der *Toilette-eimer* muß täglich mit heißem Seifenwasser ausgeseift werden, beim Nachspülen gibt man einige Körnchen übermangansaures Kali in das Wasser und läßt dies eine Viertelstunde darin stehen, bevor man es ausgießt. Dasselbe Verfahren empfiehlt sich auch bei den Nachtgeschirren. Die auf dem Nachttisch stehenden *Leuchter*, welche sehr oft Stearinflecke zeigen, befreit man von diesen am besten, wenn man sie auf ein Papier in einen warmen, nicht heißen Ofen legt und das Stearin schmelzen läßt. Man wäscht danach Porzellanleuchter einfach ab, während man *Metall-Leuchter* abreibt und putzt, je nach der Art des Metalles.

Bei allen *Schränkmöbeln* ist ein öfteres Auswischen und Erneuern der Papierunterlage oder der Untertücher nötig, da sie niemals so dicht schließen, um dem Staub den Eingang zu wehren, auch muß die *Stange*, an welcher die Kleider mit ihren Bügeln hängen, öfter abgewischt und blank gerieben werden. Die *Schlüßbretter* der Schränke oben, welche den meisten Staub auffangen, müssen öfter gesäubert werden, es empfiehlt sich, für diese passende Wachstuchdecken anzufertigen und sie über die Bretter zu breiten. Diese Decken kann man leicht durch öfteres feuchtes Abwischen rein halten, sie beim großen Hausputz gründlich abseifen; einen, wenn auch nicht vollwertigen Ersatz bilden große, passend zurecht geschnittene Pappstücke, die man, wenn sie verstaubt sind, erneuert. Die Rückwände der Schränke müssen beim Großfreinmachen vom Staub befreit werden. Alle blanken Beschläge der Möbeln dürfen niemals mit Putzpomade oder Putzpolitur behandelt werden, da ein nicht zu vermeidendes Berühren dieses Putzmittels die Politur verdirbt. Man reibt daher die Beschläge nur kräftig mit einem Ledertuch ab, geschieht dies öfter, so erhält man sie ohne Schwierigkeit glänzend.

Außer den Möbeln gibt es noch viele Gegenstände im Hause, die der Reinigung und Erhaltung der Hausfrau obliegen, es sind die vielen *Kunstgegenstände*, welche jede Haushaltung besitzt und deren Säuberung nicht leicht ist, kann doch eine falsche Behandlung manches der empfindlichen Dinge verderben oder unansehnlich machen.

Spiegel und Bilder mit Glasrahmen behandelt man auf dieselbe Weise. Niemals darf man Spiegelglas naß abwaschen, das Blind- und fleckigwerden des Glases am unteren Rande und an den Seiten entsteht durch Wassertropfen, die zwischen Rahmen und Rückwand des Spiegels eingedrungen sind. Auch das Glas der Bilder darf man deshalb nicht naß abwaschen. Wenn man Spiegel und Bilderglas wöchentlich mit einem weichen Leder trocken abreibt, ist ein wirkliches Putzen nur beim großen Hausputz nötig, man entfernt dann zuerst die *Fliegenflecke*, indem man ein Wattebäuschchen mit Salmiakwasser tränkt und leicht über die Glasfläche fährt, gleich mit weichem Tuch trocknet und nun das Glas mit

einer Mischung von weißer Magnesia und Benzin überstreicht, welche mit weichem Leinentuch abgerieben wird. Zuletzt poliert man mit einem Wildleder nach.

G o l d r a h m e n darf man niemals mit Wasser und Seife behandeln, man darf sie höchstens nur zur Entfernung von Fliegenschmutz mit einem Schwämmchen, das man in mit Salmiak versetztes Wasser taucht, auf den beschmutzten Stellen leise betupfen. Will man Staub und Schmutz entfernen, nimmt man die Bilder am besten aus dem Rahmen und befreit sie mit einem feinen Haarpinsel von dem lose darauf liegenden Staub. Dann bedeckt man das Bild mit einem nassen, fest ausgedrückten Tuch, das man auf dem Bilde so lange liegen läßt, bis Schmutz und anhaftender Staub sich lösen und in das Tuch ziehen. Dann wiederholt man dies Verfahren noch einmal und reibt zuletzt das Gemälde, nachdem es getrocknet ist, mit einem in gereinigtes Leinöl getauchten Leinentläppchen ab. Im Laufe der Jahre wird bei allen Olgemälden ein **N e u f i r n i s s e n** nötig sein. Man tut am besten, dazu den fertigen Firniß **Nouveau Vernis à Tableaux Nr. 3** von **Söhnée Frères, Paris**, zu nehmen. Dieser Firniß muß aber sehr schnell mit einem ganz zarten, weichen Pinsel aufgetragen werden.

Alle Bilder und Spiegel müssen vor Berührung mit feuchten, kalten Wänden behütet werden, damit sich keine Stockflecke bilden. Man tut in solchem Fall gut, wenn man Korkstückchen an das Holz der Rahmen nagelt.

M a b a s t e r s a c h e n werden gewöhnlich mit Seife abgewaschen und mit reinem Wasser nachgespült, zeigen sich Fettsflecken, so muß man sie mit Benzin entfernen. Ist Mabafter unansehnlich geworden, muß man ihn erst, um den Schmutz zu lösen, einige Stunden in lauwarmes Wasser legen. Man trocknet die Sachen sofort mit weißem, weichen Tuch ab und reibt sie mit einem reinen, trockenen Pinsel, bis sie trocken sind. Erst dann reibt man die Mabafterfachen mit einem weichen Pinsel mit gepulvertem Gips ein.

G i p s f i g u r e n lassen sich nicht reinigen, wenn sie schmutzig geworden, sondern sie verlangen alsdann zur Auffrischung einen neuen, die verstaubte Oberfläche deckenden Überzug. Man rührt Kartoffelstärke mit Wasser zu einem dicken Brei an, den man in dicker Schicht auf die Figur aufträgt und trocknen läßt, worauf man den Überschuß an Stärke mit einem steifen Borstenpinsel entfernt. Darauf wird gebrannter Gips mit Wasser zu milchiger Flüssigkeit angerührt, welche durch ein Sieb gegeben wird, um jegliches Gipskörnchen, das sich nicht gelöst hat, zu entfernen. Die Gipsfiguren müssen mit der Flüssigkeit sofort nach deren Herstellung mit einem Pinsel gleichmäßig bestrichen werden.

Figuren aus **E l f e n b e i n m a s s e** kann man nach sorgfältiger Entfernung des Staubes mit Salmiak abwaschen, muß aber sehr vorsichtig dabei sein. Man nimmt ein kleines Stück weiße Watte, taucht sie in den Salmiakgeist und wäscht immer mit solch' einem Wattebausch eine halbhandgroße Stelle der Figur ab, die man alsdann sofort mit trockener Watte nach und blank reibt. Statt Salmiakgeist ist auch Spiritus mit Salmiak versetzt ein treffliches Reinigungsmittel, welches man ebenso anwendet.

K l a v i e r t a s t e n müssen öfter von jeder ihnen anhaftenden Unsauberkeit befreit werden. Man vermischt Spiritus und Wasser zu gleichen Teilen und reibt die Tasten mit einem in dieser Flüssigkeit ausgedrückten Tuch ab, worauf sie mit einem Ledertuch blank gerieben werden. Sind die Tasten **g e l b** geworden, macht man aus Leinöl, flüchtigem Salz und Schlemmkreide einen Brei, mit dem man die

Klaviertasten bestreicht. Man läßt den Brei auf ihnen trocknen und reibt ihn mit weichem Tuch ab, worauf man mit einer weichen Bürste nachbürstet.

Alte, wertvolle Gläser sollte die Hausfrau selbst reinigen, man darf zu ihrer Reinigung niemals irgendwelche chemische Mittel nehmen, sondern muß, wenn eine Säuberung nicht zu vermeiden ist, aus feingepulverter Eierschale und lauwarmem Wasser einen nicht allzu dicken Brei mengen. Mit dieser Masse reibt man die Gläser ab, überspült sie mit reinem Wasser und trocknet sie mit einem Ledertuch.

Makartsträuse, die, wenn auch nicht mehr wie vor Jahren überall, so doch noch in manchen Haushaltungen zu finden sind, büßen bald Reinheit und Frische ein, da sie die wahren Staubfänger sind. Man wird sie wohl oder übel nach einiger Zeit reinigen müssen. Man zieht die einzelnen Wedel vorsichtig durch lauwarmes Sodawasser, spült sie in klarem Wasser nach und drückt sie darauf leicht zwischen Tüchern aus. Die Wedel müssen an der Luft oder im warmen, mit weißem Papier ausgelegten Ofen trocknen und werden dann mit den Händen ausgeschlagen, damit sich die zusammengeklebten Fasern wieder lockern. Völlig verstaubte Wedel, welche nach der Wäsche grau und unansehnlich bleiben, tut man am besten zu färben. Man färbt sie grün, wenn man die Wedel in einer Beize von Maun und Weinstein spült, und dann durch Wasser zieht, dem man einen Zusatz von Gerbholz und Sächsisch Blau gegeben hat. Rot werden die Wedel, wenn man Wasser mit Rotholz oder Kochenille kocht, gelb, wenn man es mit Nanfingfarbe versetzt.

Alle Bronzesachen müssen mit einem Staubwedel und einer Bürste stets möglichst staubfrei gehalten werden; zur gründlichen Reinigung ist ein Abbürsten mit dem Abguss von Bohnenwasser zu empfehlen, worauf man die Sachen spült und gut trocknet. Mit einem in Baumöl getauchten Lappen reibt man die Bronzesachen blank.

Terrakottasachen, die unbemalt sind, wäscht man mit lauwarmem Wasser, dem man Salzsäure zusetzt, und zwar 1 Eßlöffel voll auf 1 Liter Wasser, gut ab, spült sie und trocknet sie gründlich. Bemalte Terrakotten darf man nur leicht mit lauwarmem Wasser abreiben.

Japanische Lackwaren dürfen niemals durch Flüssigkeiten gereinigt werden, da sie dadurch ihren Glanz einbüßen. Am besten reibt man die Gegenstände mit einer feinwürflig geschnittenen Zwiebel, welche man in ein dünnes Stück Zeug gebunden hat, ab, wodurch alle Flecke und Schmutzstellen gründlich entfernt werden. Ein Flanell-Läppchen wird mit gereinigtem Leinöl angefeuchtet und der Gegenstand damit poliert, worauf man zuletzt noch mit einem Ledertuch nachreibt.



Kleine Schäden im Haushalt.

Auch bei sorglicher und sachgemäßer Behandlung der Möbeln und Geräte werden kleine Schäden nicht ausbleiben, welche eine geschickte Hausfrau in vielen Fällen ausbessern kann. Sie muß nur für allerhand Flecke die richtigen Mittel, für allerlei Risse und Fugen die für die verschiedenen Massen in Betracht kommenden Kitte und Leime kennen, ein falsches Mittel hebt den Schaden nicht auf, sondern verschlimmert ihn.

Für Flecken in Möbeln, Fußboden und Wäsche sind bei den diesbezüglichen Kapiteln die Vertilgungsmittel gegeben und auch die Fleckenreinigung der

Kleidung der Frau ist bei entsprechender Stelle berücksichtigt. Aber immer bleiben noch Flecke in mancherlei anderen Dingen übrig, die wir beseitigen lernen müssen.

Wichtig ist vor allem, die verschiedenen Fleckmittel zu kennen, denn es gibt kein Universalfleckmittel. Ein jeder Fleck verlangt je nach der Substanz, die ihn verursacht und nach der Art des Stoffes, auf welchem er sich befindet, eine besondere Behandlung. Man muß daher stets wissen, welcher Art der zu beseitigende Fleck ist und ob der Stoff nicht durch das anzuwendende Fleckmittel in seinem Aussehen geändert wird.

Die wichtigsten Fleckmittel sind: 1) Wasser, das für sich oder mit anderen Stoffen als allgemeines Fleckmittel gilt und möglichst weich sein soll. Wo man kein Regenwasser hat, muß man das Leitungswasser abkochen, um es weicher zu machen.

2) Seife, die Staubflecke entfernt, Fett löst und verschwitzte Kleidungsstücke reinigt.

3) Eidotter, welches seifenähnlich wirkt, aber milder ist und bei unächten Stoffen zur Reinigung verwendet wird, aber billiger durch andere Fleckmittel ersetzt werden kann.

4) Quillayarinde, deren wässriger Auszug wie Seife, aber milder wirkt und auch empfindliche Farben nicht angreift.

5) Salmiakgeist, der kräftiger als Seife reinigt und außer Staub-, Schwitz- und Fettflecken auch Säureflecken entfernt. Der käufliche Salmiakgeist muß stets mit der zehnfachen Menge Wasser vermischt werden.

6) Essig ist das beste Mittel, alkalische Flecken zu entfernen, er dient auch dazu, Farben zu beleben, die durch Waschen mit Seife, Soda, Salmiakgeist verblaßt sind. Nur farblosere Tafelessig ist dazu brauchbar, wo dieser nicht zu haben ist, muß man Essigsäure mit der achtfachen Menge Wasser vermischen.

7) Weinsäure wird wie Essig benutzt, wirkt aber milder, man löst die Weinsäure entweder in der zwanzigfachen Wassermenge oder für Stoffe, welche Wasser schlecht vertragen, in der zwanzigfachen Menge Spiritus.

8) Oxalsäure muß in der dreißigfachen Menge Wasser oder Spiritus gelöst werden, man tut gut, Vorsicht beim Gebrauch zu üben, weil die Oxalsäure viele Flecken verändert.

9) Salzsäure ist mit der zwanzigsten Menge Wasser zu verdünnen, nur in dieser Verdünnung ist sie zu verwenden, sie dient denselben Reinigungszwecken wie die Oxalsäure, ist aber ihr vorzuziehen, weil etwa durch ihre Anwendung gelittene Farben durch Betupfen mit verdünntem Salmiakgeist wieder hergestellt werden können, was bei Anwendung der Oxalsäure nicht möglich ist.

10) Spiritus ersetzt Wasser, wenn dieses den Stoffen schadet, doch darf man nur rektifizierten Spiritus nehmen.

11) Benzin ist das bekannte Fleckmittel für Fettflecken, Wachsflecken und Teerflecken; man darf nur gut gereinigtes Benzin nehmen, dessen unangenehmen Geruch man vermindern kann, wenn man ihm sehr wenig Eau de Cologne zusetzt und es damit kräftig schüttelt. Reines Benzin erkennt man, wenn man es auf weißem Papier verreibt, auf dem es nach dem Verdünsten nicht den geringsten Fleck hinterlassen darf. Benzin ist sehr flüchtig, es muß deshalb in gut verkorkten Flaschen aufgehoben werden, es ist ebenso wie saure Dämpfe leicht brennbar und darf nur bei Tageslicht gebraucht werden.

12) *Benzin-Magnesia* aus Benzin mit gebrannter Magnesia wird da genommen, wo man das allzu rasche Verdünsten des Benzins verhindern will.

13) *Terpentinöl* wirkt ähnlich wie Benzin, löst veraltete Flecke leichter als Benzin. Es darf nur in frisch destilliertem Zustande gebraucht werden, da verharztes Terpentinöl flebrige gelbliche Flecke hinterläßt. Wie das Benzin, muß auch das Terpentinöl in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt werden.

14) *Eau de Cologne* ist ein vorzügliches Fleckemittel, das man sich in ganz ähnlicher Weise bereiten kann, wenn man zu rektifiziertem Spiritus reines Terpentinöl mischt, der Spiritus erleichtert die Lösung von Fettflecken.

15) *Künstliche Bleichmittel* sind bei dem Kapitel Wäsche berücksichtigt.

Das große Kapitel der Fleckenbeseitigung ist nach der Anführung und Beschreibung der wichtigsten Fleckemittel sehr kurz darzustellen, zumal alle Fleckenreinigung aus Stoffen und dergleichen schon besprochen ist. — *Fettflecken* von Tapeten und gestrichenen Wänden entfernt man durch Benzin-Magnesia, das man mit einem Lappchen auf die Flecken trägt. Wenn das Benzin völlig verdunstet ist, stäubt man mit einem steifen Pinsel die Magnesia fort, wiederholt das Auftragen, falls der Fleck noch sichtbar ist, noch einmal und entfernt die letzten Mengen des Pulvers durch kräftiges Abwischen mit einem weichen Tuch. Wenn bei bunten Wänden und Tapeten noch ein weißer Schimmer zurückbleibt, so muß man die Stelle an gestrichenen Wänden mit sehr wenig angefeuchtetem Tuche abwischen, an Tapeten mit Brot abreiben. Aus Holzwerk und Schnitzeien entfernt man Fettflecken auf dieselbe Weise. Bei Fettflecken in Büchern muß man unter das Blatt mit dem Fettfleck ein Stück Papier legen und auf den Fettfleck ein kleines Bröckchen Benzin Magnesia bis zum Trocknen verreiben, worauf man die Magnesia einfach mit einem weichen Lappen wegwischt. Dieses einfache und stets wirksame Verfahren wendet man auch bei Lithographien, Kupferstichen, Holzschnitten und Aquarellen an, doch muß man nicht die Vorderseite, sondern die Rückseite der Bilder behandeln. Matt geschliffenes Glas wird von Fettflecken durch Abwaschen mit verdünntem Salmiakgeist befreit. Fettflecken aus Lederseffeln sind in frischem Zustande durch Abreiben mit leicht geschlagenem Eiweiß zu entfernen, veraltete Fettflecke müssen mit lauwarmem Wasser, dem einige Tropfen Essigsäure zugesetzt sind, abgerieben werden. Man befeuchtet einen tadellos sauberen Schwamm mit dieser Lösung und drückt ihn zwischen Tüchern halb trocken aus, bevor man mit ihm den Fleck abreibt. Fettflecken aus Elfenbein weichen der Behandlung mit Benzin-Magnesia. Fliegenflecke von Metallen, Glas und dergleichen lösen sich einfach und leicht durch unverdünnten Spiritus, man wäscht die Gegenstände entweder mit einem mit Spiritus befeuchteten Lappen ab oder benutzt, wo dieser, wie bei Verzierungen, nicht brauchbar ist, eine in Spiritus getauchte Bürste.

Kalkflecke aus Fensterscheiben sind einfach und rasch zu entfernen, wenn man sie mit einem Lappen abwäscht, der in verdünnte Salzsäure getaucht wurde.

Rostflecken auf feinen Metallen reibt man mit Salzsäure ein, die auf einer gleichen Menge Wasser verdünnt ist, wäscht mit reinem Wasser nach, trocknet sie und bestreicht sie mit feinem Öl. Dieses läßt man einige Tage ruhig auf den Sachen, worauf man sie mit sehr fein pulverisiertem Bimsstein und weichem Ledertuch putzt. Aus Eisen und Stahl entfernt man Flecken, wenn man die Flecken mit Petroleum bestreicht, dieses 10 Minuten darauf läßt und dann die Sachen mit Schmirgelpulver nachreibt. Von Plätteisen beseitigt man sie, wenn man die erhitzten Eisen mit

reinem Wachs abreibt und mit einem Wolltuch gut nachreibt. Rußflecken von Lampenglocken und Lampen-Zylindern muß man mit etwas Butter oder Fett betupfen und nach einer Weile in warmem Salzwasser abwaschen, auf dieselbe Weise entfernt man Ruß von der Unterseite von Porzellanfannen und Töpfen, die auf einer Flamme heiß gehalten werden. Bei Wachsflecken muß man die Glocke erst behutsam erwärmen und dann die Flecken mit einem in Benzin getauchten Woll-Läppchen abreiben. — Stockflecken aus Papier, Kupferstichen, Holzschnitten und dergleichen muß man mit Eau de Javelle behandeln. Das käufliche Mittel wird mit der drei- bis vierfachen Menge Wasser verdünnt, das betreffende Blatt auf einer Leinen- oder Baumwollunterlage in die Lösung ganz hinein gelegt und etwa 15—30 Minuten darin gelassen. Das Bleichmittel wird alsdann abgeseigt und durch reines Wasser ersetzt, welches während 2 Stunden dreimal erneuert wird. Man gießt dann eine dünne Lösung Antichlor (unterschweflig saures Natron) darauf, entfernt sie nach kurzer Zeit und wäscht noch einmal mit reinem Wasser aus. Dann wird das Blatt mit einer Leinenunterlage vorsichtig herausgenommen, zwischen Seidenpapier gut abgetrocknet und zwischen neuem Löschpapier unter Druck, damit es nicht wellig wird, getrocknet.

Tintenflecken aus Holz werden am besten durch Aufgießen von verdünnter Salzsäure beseitigt, die man mit Soda und Wasser darauf gut auswäscht. Von eichenen Tischplatten muß man sie mit erwärmtem Bier auswachen, und die stumpfen Stellen mit geöltem Tuch blank reiben. Tintenflecken aus dem grünen Tuch der Schreibtische werden mit warmer Milch betropft und mit einem Schwamm aufgetupft. Das Verfahren muß wiederholt werden. Wasserflecken an lackierten Gegenständen endlich werden mit Mehl bestreut und mit einem in Speiseöl getauchten Lappen so lange gerieben, bis die Flecken verschwinden, worauf man das Mehl entfernt und die Sachen mit einem weichen Wolltuch blank reibt. Siegelackflecke von Schreibtischtuch werden durch öfteres Betupfen mit denaturiertem Spiritus aufgelöst, die Stelle trocken gerieben und leicht gebürstet, damit keine Ränder entstehen.

Neben den Flecken sind die kleinen Risse, Sprünge und abgebrochenen Ecken und Verzierungen Schäden, welche gar oft der ausbessernden Hand der Hausfrau bedürfen. Sie muß daher wohlbekannt mit den wichtigsten Klebemitteln und Kitten sein und diese, wo es Not tut oder auch sich als praktisch erweist, selbst zusammenrühren können.

Der Kleister ist das billigste Klebemittel, er wird aus Roggenmehl und aus Stärke hergestellt, der erstere hat den Vorzug, daß er besser haftet, der letztere, daß er eine weiße, nicht wie der Mehlkleister, eine leicht graue Färbung hat. Dieser Kleister ist aber nur zum Kleben von Papier auf Papier, Pappe, Holz oder Stein zu benutzen, wobei es sehr zweckmäßig ist, ihn mit Einwasser anzurühren, um seine Klebkraft zu erhöhen und ihm ein Sechzehntel des Mehl- oder Stärkengewichts Alaun zuzusetzen, um ein Sauerwerden zu verhindern und endlich dem heißen Kleister Terpentin (nicht Terpentinöl) zuzumischen und zwar meist so viel als der Hälfte der angewendeten Stärke entspricht, um die mit dem Kleister geklebten Sachen widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit zu machen.

Gummiarabikum ist ein treffliches Klebemittel für Papier auf Papier und Holz oder auch für Holz, es übertrifft den Kleister bedeutend. Man löst Gummiarabikum in Wasser zu einer schleimigen, trüben Flüssigkeit, der man einige Tropfen Karbolsäure zusetzt, um den erhaltenen flüssigen Klebstoff vor dem Verderben zu

schützen. Man übergießt den Gummiarabikum in weithalsiger Glasflasche mit der doppelten Menge Wasser und läßt ihn unter Anrühren und Ausschütteln einen Tag stehen. Damit der Kork, welcher die Gummiarabikumflasche schließt, nicht anklebt, muß man ihn nach jedesmaligem Gebrauch des Gummis mit etwas Öl einreiben.

Billiger, aber auch, was das Klebvermögen anlangt, viel schlechter als Gummiarabikum ist *De r t r i n*, welches als weißes oder rötlich gelbes Pulver in den Handel kommt und sich in w a r m e m Wasser leicht löst.

Ein sehr starkes Bindungsvermögen hat die Hausenblase oder der Fischleim. Man kann sie zum Leimen von Papier, Holz, Glas und Porzellan benutzen. Gute Hausenblase muß weiß mit geringem gelblichen Schimmer, durchsichtig und trocken sein, man klopft sie tüchtig mit einem Hammer, zerreißt sie in kleinere Stücke, weicht sie in Wasser einige Stunden ein und erhitzt sie mit wenig Wasser, bis sie sich gelöst hat. Der Fischleim wird in fläschchen aufbewahrt, er muß vor jedem Gebrauch durch Einstellen in mäßig heißes Wasser flüssig gemacht werden.

Der *T i s c h l e r l e i m* ist das beste Klebemittel. Er muß hellgelblich oder hellrötlich-braun aussehen und hart und trocken sein, als bester Leim gilt der mit dem Namen „Kölnischer Leim“ bezeichnete. Um guten Leim herzustellen, muß man den Leim in ein altes Tuch wickeln und mit einem Hammer in Stücke schlagen, die man in ein Leimtöpfchen aus Gußeisen wirft, und mit soviel Wasser übergießt, daß sie eben von Wasser bedeckt sind und einen Tag ruhig hierin aufquellen läßt. Das überflüssige, dann noch vorhandene Wasser wird abgegossen und der Leimtopf darauf so lange auf eine heiße Herdstelle gesetzt, bis aus der gallertartigen Masse eine gleichmäßige Flüssigkeit geworden ist. Kochen darf man den Leim nicht, jedes stärkere Erhitzen vermindert die Bindekraft des Leimes. Zum Leimen muß der Leim immer heiß sein, alle zu leimenden Flächen müssen von alten Leimresten befreit und sauber sein, will man Porzellan, Glas oder Marmor mit Leim fitten, müssen die Bruchflächen vor dem Auftragen des Leimes erwärmt werden. Sehr poröses Holz muß man vorher mit verdünntem Leim tränken, sonst haftet es nicht. Beim Leimen muß dieser mit einem Borstenpinsel gleichmäßig dünn auf beide zusammenzuleimende Flächen aufgestrichen werden, diese möglichst fest zusammengedrückt und unter Druck einen Tag in zusammengedrücktem Zustand erhalten. Soll Leim beim Erkalten flüssig bleiben, setzt man ihm in heißem Zustande genügend Salzsäure zu, dieser kalte Leim ist für Lederwaren und Tapissierwaren am besten. Alle diese genannten Klebemittel sind billiger, wenn die Hausfrau sie sich selbst bereitet, sie also nicht kauft.

Einen Universal Kitt gibt es ebensowenig, wie ein Universalfleckenmittel, wer unter dieser Bezeichnung einen Kitt kauft, wird mit seiner Anwendung manche Enttäuschung erleben. Am meisten verdient diesen Namen noch der beste aller Kitten, der *D i a m a n t k i t t*, welcher Porzellan und Glas fittet, er haftet aber nicht auf Metall und verträgt die Einwirkung heißen Wassers nicht. Von der Selbstbereitung dieses Kittes sollte die Hausfrau absehen, da die Bereitung sehr umständlich ist. In den meisten Fällen wird man aber für die verschiedenen Sachen auch v e r s c h i e d e n e K i t t e benutzen, wobei man mehrere Regeln stets beachten muß, die sich bei allen Sachen, welche man reparieren will, gleich bleiben. Erstens müssen alle zusammenzukittenden Flächen zuvor gründlich gereinigt und nach der Reinigung nicht mehr mit den Fingern berührt werden, dann aber darf man zweitens den gekitteten Gegenstand nicht früher benutzen, bis der Kitt völlig getrocknet und erhärtet ist, was je nach Art des Kittes zwei Tage bis mehrere Wochen dauert.

für Alabaſter iſt Diamantkitt der beſte, er bedarf zum Trocknen zwei Tage. Für Porzellan gibt es verſchiedene Kitten, welche guten Erfolg verſprechen. Sehr zu empfehlen iſt eine dicke heiße Auflöſung von Tiſchlerleim oder eine ebenſolche Auflöſung von Gelatine, dem man ſo viel in Pulver geriebenen gelöſchten Kalk zuſetzt, daß ein mäßig dicker Brei entſteht. Die zugekitteten Bruchſtellen werden erwärmt, der heiße Kitt aufgetragen, die Bruchflächen zuſammengepreßt und durch Umſchnüren zuſammengehalten. Der hervorgequollene Kitt wird nach einigen Stunden mit einem naſſen Tuch abgewiſcht und die Sachen anderthalb Wochen erhärten gelaffen, dann aber ſind ſie auch gegen Näſſe widerſtandsfähig. Weiße Ölſarbe in Tuben, wie man ſie zur Malerei braucht, iſt ein trefflicher Kitt, man beſtreicht mit dieſer Ölſarbe die Bruchflächen recht gleichmäßig, drückt ſie feſt aneinander und unwickelt ſie ſorgſam. Die auf dieſe Art gekitteten Sachen müſſen mindedeſtens 8 Wochen trocknen, dann löſt aber weder Kälte, Wärme noch Näſſe den Kitt wieder.

Will man Glas oder Porzellan mit Metall zuſammenkitten, rührt man zur heißen Löſung von Tiſchlerleim venetianiſchen Terpentin, man wendet den Kitt heißflüſſig auf den vorgewärmten Bruchflächen an, es iſt eine Trockenzeit von zwei Wochen erforderlich. Um Glas oder Porzellan mit Holz zuſammenzukitten, macht man eine Leimlöſung von Fiſchleim oder Gelatine mit der dreifachen Menge Waſſer. Der heißen Löſung ſetzt man ein Sehtel ihrer Menge Leimölſirnis zu und läßt das Gemiſch unter beſtändigem Rühren aufkochen. Holz und Porzellan, auch Marmorplatten, müſſen völlig trocken ſein, Porzellan und Marmor ſind vor dem Kitten anzuwärmen. Die gekitteten Flächen muß man feſt zuſammenpreſſen, beſchweren und 4 Tage trocknen laſſen.

Gipsfiguren, wie auch ſolche von Elfenbeinmaſſe kittet man mit einem Kitt aus 4 Teilen gebranntem Gips und 1 Teil Gummiarabikum. Dieſe beiden feingepulverten Beſtandteile werden gut vermiſcht und mit kaltem Waſſer zu einem dicken Brei verrieben. Die Bruchflächen werden mit dem Kitt nicht zu dünn beſtrichen, feſt zuſammengedrückt und umſchnürt und mehrere Tage trocknen gelaffen. Der übergetretene Kitt muß am zweiten Tage mit einem Meſſer behutſam abgeſchabt werden.

Holz auf Holz leimt man am beſten mit Gummiarabikum oder Tiſchlerleim. Holz auf Metall wird mit Tiſchlerleim gekittet, deſſen heiße Löſung mit vorher ſtark erwärmter gepulverter Kreide zuſammengerührt wird.

Häufig nötig iſt das Einkitten von Gabeln und Meſſern in ihre Heſte. Man ſtößt dazu 2 Teile Kolophonium und vermiſcht dieſes mit 1 Teil gepulverter Kreide oder Wienerkalk. Dieſes Pulver wird möglichſt dicht in die Heſte gefüllt, dann macht man die Klinge über einer Flamme glühend heiß und ſtößt ſie ſogleich in das Heft, worauf der Schaden gehoben iſt. Statt Kolophonium kann man auch ſchwarzes Pech nehmen, welches dem Temperaturwechſel, dem Meſſer und Gabeln beim unvorſichtigen Reinigen mit heißem Waſſer ausgeſetzt ſind, beſſer als Kolophonium widerſteht.

Weniger wichtig für Stadthauſhaltungen als für Landhauſhaltungen iſt das Löten, das früher ſogar zu den notwendigſten Kenntniſſen der Hausfrau gehörte, als es noch keine auf andere bequemere Weiſe luftdicht zu ſchließende Einnachebüchſen gab. Aber außer dichten Büchſen kann man in die Lage kommen, auch andere Gegenſtände aus Weißeblech, Zink, Zinn, Blei, Meſſing oder Kupfer löten zu müſſen, und für ſolche Fälle iſt es auch heute noch wichtig, zumal für Landhausfrauen, das Löten zu verſtehen. Das Löten

ist verhältnismäßig einfach, man braucht dazu ein keilförmiges Stück Kupfer an einem eisernen Stiel, der im Holz fest befestigt ist, den *Lötkolben* sowie Zinnlot und Kolophonium. Jeder neue *Lötkolben* muß vor dem Gebrauch verzimmt werden. Der Kolben wird an seiner Kante und den beiden anstoßenden Flächen mit Sandpapier blank gerieben, dann schmilzt man Zinnlot in einem eisernen Löffel, streut etwas Kolophoniumpulver in das geschmolzene Zinn und taucht den *Lötkolben* mit der Kante in das Zinn, bis dieser Teil gleichmäßig verzimmt ist. Alle Gegenstände, welche man lösen will, müssen an den betreffenden Stellen mit Salzsäure gereinigt werden, indem man ein wenig unverdünnte Salzsäure mit dem Bart einer Feder auf den zusammenzulötenden Flächen verteilt und mit etwas Kolophonium bestreut. Der *Lötkolben* wird erhitzt, das Zinnlot an den heißen Kolben gehalten, sodaß das schmelzende Lot auf die Lötstelle fällt, wo es mit dem heißen Kolben verteilt wird. Mit einer Feile muß man nach dem Erhärten das überflüssige Lot abfeilen.

Auch das *Lackieren* und *Bronzieren* gehört zur Beseitigung kleiner Schäden im Haushalt.

Beim *Lackieren* handelt es sich meist um Fußböden, Holz- und Korbwaren. Für Fußböden nimmt man entweder einen der käuflichen Spiritusfußbodenlacke, die rasch trocknen und in verschiedenen Farben zu haben sind oder man bereitet sich einen Lack selbst, und zwar aus 1 Eiter Spiritus und 360 Granm Schellack. Der letztere wird, je nachdem man die Mischung heller oder dunkler haben will, weiß, gelb oder braun gewählt. Man läßt die Mischung einige Tage im Warmen stehen und schüttelt sie während dieser Zeit mehrmals um. Beim Gebrauch wird der Lack in ein offenes Gefäß geschüttet und in heißes Wasser gestellt, damit er flüssig bleibt und gut umgerührt. Er wird mit einem weichen Pinsel möglichst dünn aufgetragen und kann zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit zweimal aufgestrichen werden.

Für lackierte Möbeln, Blumentische, Lampen und dergleichen bereitet man einen anderen Lack. Man zerklöpft Sandarak und schüttet Spiritus darüber, läßt dies zusammen einige Stunden stehen und das Harz sich vollständig lösen. Mit einem Pinsel werden die Gegenstände dann rasch überstrichen. Dieser Spirituslack ist in wenigen Minuten trocken, man darf aber niemals mehr Lack zur Zeit herstellen, als man verbraucht.

Für Korbwaren, auch für Gußeisen passend, nimmt man Siegellack in passender Farbe, löst dies unter Rühren mit einem Holzstäbchen und verdünnt die Lösung mit so viel Spiritus, als nötig ist, um einen flüssigen Lack zu erhalten. — Für das *Bronzieren* gibt es verschiedene Methoden. Die einfachste Weise ist die Verwendung der französischen Bronzetinktur, mit der man die glatten Flächen bestreicht. Wenn diese Tinktur so weit getrocknet ist, daß die Feuchtigkeit noch am Finger haftet, so bestreut man die Flächen mit dem Bronzepulver, das man leicht und gleichmäßig mit Watte auf dem Gegenstande verreibt. Für Verzierungen löst man einen Teil des Bronzepulvers mit einer angemessenen Menge der Tinktur, sodaß sich beides verbindet und trägt die Mischung dann einfach mit einem Pulver auf. — Billiger ist es, wenn man Bronzepulver, das man in verschiedenen Farben beim Drogisten kaufen kann, mit einigen Tropfen Terpentinöl dünnflüssig rührt, dann 2 Tropfen Dammaralack hinzufügt und damit mittels Pinsels die Gegenstände überstreicht. Auch kann man Gold- oder Silberstaub auch Bronze mit in Spiritus gelöstem Schellack vermengen und die Sachen damit bronzen. — Will man Öfen

oder *Tonwaren* bronzen, so muß man diese vorher an den Stellen, die man bronzen will, mit dünnem Leim, Gummiwasser oder mit Milch bestreichen und dann rasch diese vorgerichteten Stellen mit in Bronze, Gold- oder Silberstaub getauchter Watte betupfen.



Der Wert des Wertlosen.

Zu den Bestandteilen des Hausrates und dem Ausbessern kleiner Schäden gehört als Abschlußkapitel: Die praktische Ausnutzung von an sich wertlosen Dingen, die in vielen Fällen unbeachtet in den Schmutzfaßen wandern und welche doch ihren Wert haben. Davon werden die Leserinnen durch die folgenden Anregungen überzeugt werden.

Kein Stück altes Zeitungspapier sollte unkommen; was man nicht zum Auslegen von Schubfächern, Schränken und Borden benutzt, kann anderweitige mannigfache Verwendung finden. Im Winter ist das trockene Abreiben der Fensterscheiben mit Zeitungspapier sehr zu empfehlen, die Fenster frieren dann nicht so leicht an und brauchen nur mit einem Leder nachgerieben zu werden.

Alle Gabeln und Messer sollte man durch Abreiben mit Zeitungspapier vom Fett befreien und dann erst abwaschen, man spart eine ganze Menge Aufwaschwasser; auch Schüsseln kann man durch Abreiben mit Zeitungspapier vor dem Abwaschen sehr gut von den Speiseresten befreien. Aus mehrfach zusammengelegtem, richtig zurechtgeschnittenem Zeitungspapier kann man sehr praktische Einlegeohlen herstellen, die kalte Füße verhüten und immer rasch durch neuerartige Sohlen zu ersetzen sind; auch trägt fünfmal zusammengelegtes Zeitungspapier unter dem Teppich sehr zur Erwärmung des Fußbodens bei. Papierschnitzel sind außerdem eine treffliche Füllung für die Steck- und Haarnadelkissen. Endlich lassen sich aus Zeitungspapier sogar Feueranzünder herstellen. Man muß dazu Zeitungsbogen viermal zusammenlegen, an dem offenen Ende fingerlang einreißen und streifenweise zusammenrollen. Diese erhaltenen Streifen werden etwas zusammengerollt und verschiedentlich gedreht, sodaß die eingerissenen Enden auseinanderspringen. Man legt diese Papierfeueranzünder in ein für diesen Zweck bestimmtes Kästchen und braucht von ihnen, um ein Feuer zu entfachen, 3—4 Stück. Holz ist bei Gebrauch dieser Papieranzünder kaum nötig.

Frischer Kaffeesatz ist ein treffliches Reinigungsmittel für Glas mit trübem Ansatz, er muß nur sofort nach dem Filtrieren des Kaffees benutzt werden. Man schüttet ihn in das zu reinigende Gefäß, gibt etwas Wasser dazu, schüttelt das Gefäß gut durch und spült es mit lauem Wasser nach.

Reste ungebleichter, alter Baumwolle und alte Besenstiele geben einen praktischen Besen, welcher, ohne Staub aufzuwirbeln, diesen aus den Ecken der Zimmer entfernt. Die Baumwollfäden werden in 80 cm lange Enden geschnitten und so an das Ende eines Besenstieles gebunden, daß sie eine dicke Quaste bilden. Man wäscht die Quaste öfter aus, um den Besen sauber zu erhalten.

Kartoffelschalen geben getrocknet ein vortreffliches Feueranzündungsmittel.

Alte Kerke können ebenfalls zu Feueranzündern gebraucht werden, wenn man sie mit abgestandenem Petroleum aus seit langer Zeit vielleicht unbenutzt dastehenden Lampen tränkt und in einem Blechkasten aufhebt.

Selbst die kleinsten Lichtreste soll man nicht fortwerfen. Wenn man sie im Wasserbade schmilzt, kann man sie zum Tränken von Holzspänen oder Korken verwenden und diese als Feueranzünder benutzen, auch kann man sie eingeschmolzen in Papier wickeln und auf diese Weise zum Anmachen von Feuer verwerten. Ein treffliches Rostvorbeugungsmittel aus geschmolzenen Lichtendchen ist folgendes: Man bestreicht mit dem geschmolzenen Stearin oder Paraffin die Metallwaren, welche man vor Rost schützen will, endlich reibt man mit den Lichtenden das Plätteisen öfter beim Plätten ab, damit es leichter über die Wäsche gleitet.

Aus Filzstreifen, die bei Anfertigung von Knabenzeug im Hause reichlich abfallen, stellt man Schutzstreifen für Parkettbürsten her. Man näht diese Streifen etwa 5 cm hoch über dem Gußeisenteil der Bohnerbürste mit festen Stichen aneinander; auf diese Weise vermeidet man das Beschädigen der Möbelbeine beim Bürsten des Parkettbodens.

Völlig zerrissene Schwämme, die am Zerfallen sind, lassen sich noch sehr gut zum Fleckenausreiben mit Benzin verwenden. Man muß sie erst sauber in Sodawasser waschen und gut trocknen. Dann reißt man sie in kleine Stückchen, die man in einem Pappkästchen zum Gebrauch aufbewahrt. Wenn man die Schwammstückchen gebrauchen will, so feuchtet man sie mit Benzin an und reibt den zu reinigenden Stoff auf passender Unterlage ab. Ein Abreiben mit solchen Schwammstückchen bietet den Vorteil, daß man in die kleinsten Falten gelangen kann, wenig Benzin braucht und daß beim Reiben keine Ränder entstehen.

Größere Schwammreste sollte man in ein gehäkeltes Beutelchen nähen und zum Vorwaschen beim Reinigen der Fensterscheiben benutzen, auch sind abgenutzte Schwämme das beste Reinigungsinstrument für Entfernung von Staub und Schmutz auf Schuhen, für leichtere Sachen und für Möbelfüße. Ganz alte, zum Abtrocknen und Putzen unbrauchbare, zerrissene Tücher sind noch immer tauglich zum Auslegen der Aufwaschwanne und des Ablaufbrettes, wo sie den Stoß beim Reinigen und Hinsetzen von Porzellan- und Glasachen abschwächen, sodaß man nur selten über abgesprungene Ecken zu klagen haben wird.

Kleine unbrauchbare flicken der weißen Sommerkleider können zur Herstellung eines Fensterputzballes benutzt werden, welcher die Stelle der teuren Fensterleder vertritt. Die Abfallstückchen werden in 5 cm lange Streifen geschnitten und immer zwei Hände voll dieser Streifen mit sehr langer Stopfnadel auf Bindfaden gereiht, dessen beide Enden man zusammenknotet. Der entstandene elastische Ball poliert die Fensterscheiben sehr blank, er wird bis zum Schmutzigwerden gebraucht, dann fortgeworfen und durch einen neuen Abfallputzball ersetzt, ein Waschen lohnt sich nicht.

Die Druckknöpfe verbrauchter Handschuhe geben den besten Verschluss für Kleiderschlitz. Man muß beim Heraus schneiden etwas Leder ringsherum stehen lassen, diesen Lederrand mit Seide bestechen und dann zum Annähen der Knöpfe an der entsprechenden Stelle verwenden.

Abgebrannte Streichhölzer werden in Päckchen gebunden, in einen Kasten gelegt und mit zum Feueranzünden gebraucht.

Kleine Stücke von Toilettenseife sammelt man, tut sie in einen leeren Kakaobüchsendeckel und läßt sie in diesem Deckel zergehen und darauf erkalten. Man hat dann wieder ein ganzes Stück Seife.

Alte Champagnerkorke und Staniolreste geben gute Verschlusskorfen für angebrochene Küchenflaschen. Das untere Ende wird in richtiger Dicke geschnitten, der Kopf gleichmäßig mit Watte umhüllt und dann mit Staniol fest umwickelt. Diese Korke schließen wirklich dicht, was bei andern, gewöhnlichen Korfen nicht der Fall ist, man kann sie deshalb gerade für Kleinigkeiten, die längere Zeit angebrochen stehen, verwenden.

Staniolkapseln eignen sich gut zum Feststellen von Kerzen in Leuchtern. Der Deckel der Staniolkapsel wird abgeschnitten, die Hülse geglättet und einmal zusammengelegt um den Fuß der Kerze gewickelt. Diese Hüllen sind den Papierhüllen vorzuziehen, sie schließen eine Feuersgefahr beim Verlöschen der Lichtstümpfchen aus.

Abgenutzte Glühstrümpfe sind ein ausgezeichnetes Putzmittel für Silber und andere Metalle; das Pulver, zu dem die Strümpfe zerfallen, ist außerordentlich fein, es hinterläßt keine Schrammen und verleiht den Metallgegenständen einen besonders schönen Glanz. Man reibt mit altem Lederhandschuh die Gegenstände mit dem trockenen Pulver ein und dann mit weichem Leinenläppchen nach.

Die letzten guten Stücke alter, gestopfter Gardinen geben nette Wandschoner für Kinderwaschtische. Man säumt sie einfach, kraust sie oben mit breitem Köpfchen der Länge des Waschtisches entsprechend ein und gibt ihnen aus Bandresten an den Ecken Schleifenschmuck. Diese Wandschoner können leicht gereinigt werden.

Hasenpfoten eignen sich trefflich zum Auftragen von Ledercreme auf feines Schuhwerk und zum Reinigen von Ecken an Möbeln. Diesen Pfoten müssen sorgfältig die Zehennägel abgelöst und zum Trocknen in einen luftigen Keller gehängt werden.

Gänsefittiche leisten beim Reinemachen gute Dienste, man kann mit ihnen bequem unter und hinter Möbel kommen, unter die sich der Handfeger nicht schiebt, auch Ecken reinigen sich mit einem solchen Gänsefittich vortrefflich.

Die gummierten Streifen von den Briefmarken sind ganz praktisch zu Etiketten für kleine Büchsen und Schachteln für die Küche zu benutzen.

Kleine Reste von Ballfleidern geben Manschetten für Rotweinflaschen, welche das unliebsame Tröpfeln verhüten. Man schneidet davon kleine Streifen und legt sie um den Hals der Flaschen, worauf man sie mit schmalen Seidenbändchen umschlingt und festhält.

Alte Brennschere geben kleine Hilfsfeuerzangen für Stube und Küche. Man gibt ihnen durch einen Überzug von Silberbronze ein salonsfähiges Aussehen, zieht durch die Griffe ein buntes Band mit Schleife zum Anhängen und hängt sie beim Ofen auf. Es lassen sich diese Hilfszangen zum Rücken von Kochtöpfen und zum Auflegen von Torf und Holz verwenden, sie dienen zur Schonung der Hände selbsttätiger Hausfrauen.

Alte Gaze aus Kleiderböden gibt die besten Reinigungstücher für den Gasherd, dessen kleinste Winkelchen sie blank halten. Die Gaze wird ausgewaschen, mehrfach zusammengelegt und durchgenäht.

Benutzte, leicht wieder angefeuchtete Teeblätter geben ein treffliches Reinigungsmittel für Teppiche, um deren Farben aufzufrischen.

Reste gewöhnlicher Woll-Eisen geben die besten Stopffäden für Knabenzeug. Man zieht die Fäden in der Länge von Stüpfäden aus und wickelt sie, jede Farbe gesondert auf. Diese Woll-Eisenfäden sind besonders stark und haltbarer wie jegliches anderes Stopfmateriale.

Besuchsparten kann man als Etiketten für Haushaltungsbücher, Schreibhefte, Kästchen und dergleichen brauchen. Man klebt sie mit der bedruckten Seite auf den Gegenstand und beschreibt also die reine Seite.

Wasserglas, in dem man Eier aufgehoben hat, ist das beste Reinigungsmittel für schmutzige Steinfliesen, dessen Schmutz es rasch und sicher löst.

Trockenes Eichenlaub aus dem Garten ist ein gutes Aufbewahrungsmittel für alle Wurzelarten, die man schichtweise zwischen völlig trockenes Eichenlaub in Fässer oder Kisten schichtet und sie an einen frostoffreien trockenen Ort stellt.

Die Brühe von Sauerkraut ist ein gutes Putzmittel für Messingsachen, die mit dieser Brühe einfach gut abgerieben und danach trocken poliert werden, während das Spinatalkoholwasser und das Sauerkrautwasser für Blechgeschirr und Kupfergeschirr als treffliches Scheuermittel gilt.

Reife Kastanien aus dem Garten geben ein gutes Seifenwasser. Man muß sie trocknen und stoßen. Auf jedes Kilo solcher gestoßener Kastanien rechnet man 8 Liter Wasser, mit dem man die Kastanienmasse 8 Tage stehen läßt. Man muß sie wiederholt durchrühren während dieser Zeit, und dann durch ein grobes Sieb gießen. Die erhaltene Brühe reinigt ohne weiteren Seifenzusatz feinere Wäsche sehr gut, doch muß das Kastanienseifenwasser sofort verbraucht werden.

Aus Schoten schalen stellt man eine gute Essenz her. Die Schalen werden gröblich gehackt, 10 Liter davon mit 6 Liter Wasser und 1 Teelöffel doppeltkohlensaures Natrium eine halbe Stunde offen und eine ganze Stunde verdeckt gekocht und dann die Flüssigkeit durch ein feines Sieb gepreßt. Man kocht sie mit 40 g Zucker und etwas Salz ein, füllt sie in Flaschen, verschließt diese luftdicht und kocht sie im Wasserbade noch 25 Minuten. Ein Teelöffel voll der Schotenessenz genügt, um einem Teller Suppe völlig den Geschmack frischer Erbsensuppe zu geben.

Apfelschalen geben eine gute leichte Kindersuppe. Man muß sie gleich, wenn man die Schalen geschält hat, waschen und mit kaltem Wasser bedeckt, langsam ohne Kochen auf heißer Herdstelle einige Stunden ziehen lassen. Das Wasser wird durch ein Sieb gegeben und die Suppe mit Maismehl sämig gemacht, gesüßt und mit etwas Zitronensaft und Zimmt gewürzt.

Spargelschalen werden gewaschen und im Backofen langsam getrocknet, wobei sie allerdings hart sein müssen, aber nicht braun werden dürfen. Sie werden in einem Säckchen hängend aufbewahrt und dienen als Würze für Fleischsuppen.

Apfelsinenschalen können verschieden verwendet werden. Wenn man die Schalen dünn schält, sodas nichts von den inneren weißen Bestandteilen daran haften bleibt, und schichtweise mit feinem Zucker in ein Einmachglas gibt, so erhält man eine treffliche Würze für süße Suppen, Kompott und süße Speisen. Trefflichen Apfelsinenzucker für Kalkschalen und Saucen erhält man, wenn man die Apfelsinenschalen wiegt und mit feinem Zucker schichtweise in ein Glas füllt. Für die Herstellung eines Apfelsinenlikörs gibt man Apfelsinenschale in eine Flasche, füllt 1 Liter Franzbranntwein darüber, gibt 1/2 Kilo Zucker hinein und stellt dieses zum Destillieren an die Sonne oder an einen warmen Platz. Die filtrierte Flüssigkeit wird mit Wasser vermischt getrunken, unvermischt als Eißor gereicht. Zu einer Apfelsinenlimonade wird die dünne Schale von 8 Apfelsinen mit drei Viertel Liter

Essig übergossen, die Flaschen einige Wochen verschlossen ruhig hingestellt und dann filtriert. Man füllt den gewonnenen aromatischen Essig in kleine Flaschen und gießt beim Gebrauch 1 bis 2 Eßlöffel voll davon in ein Glas Zuckerwasser. Eine zweite Art Apfelsinenlimonade stellt man her, wenn man die fein abgeschälte Schale von 6—8 Apfelsinen mit $\frac{1}{4}$ Liter Weingeist überfüllt und damit verkorkt 6 Wochen stehen läßt. Dann kocht man 1 Liter Wasser mit knapp $1\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, tut, wenn es abgekühlt ist, für 30 Pfennig in etwas heißem Wasser aufgelöste Zitronensäure hinein und 1 Weinglas von der Apfelsinenssauce und vermischt es gut. In verkorkten Flaschen hält sich die Limonade lange Zeit. Von ihr wird ein Weinglas voll mit genügend Wasser verdünnt. Apfelsinenschale gibt auch einen guten Ersatz für Succade. Man muß die Schale dazu dick in Viertel abschälen und 24 Stunden wässern. Sie wird darauf in Wasser halb in aufgelöstem Zucker ganz weich gekocht und wenn sie völlig abgetropft ist, in feingesiebtem Zucker gewälzt und sehr trocken aufgehoben. Endlich gibt Apfelsinenschale auch ein gutes Färbemittel zum Cremen von Seidenbändern, Vorhängen und dergleichen. Für Seidenbänder legt man die feingeschälte Apfelsine in $\frac{1}{8}$ Liter Spiritus und läßt sie solange darin, bis der Spiritus nach 2—3 Tagen die Farbe angenommen hat. Die Bänder, welche man färben will, legt man solange hinein, bis sie durchnäßt sind, um sie darauf sofort zu bügeln. Für Vorhänge, Kleider und derartige Sachen kocht man die feinabgeschälte Schale mehrerer Apfelsinen in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser weich und gibt dies Wasser durch ein Sieb zu der Stärke.

Luise Holle.

